

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgelegt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Druckschmiede, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Postfach 7, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streich, Betriebs-Änderung usw. erschießt jeder Anspruch auf Versetzung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprech-Anschluß Nr. 224.



Amtliches
 Publikations-Organ
 für Amts- und
 Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnort 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Anzeigenblatt 30 Goldpfennig, einzeln, Umlaufzeit. Schmälerer und tabellarischer Preis mit Ausschlag.
Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbeholdt.

Nr. 5.

Sonnabend, den 12. Januar 1929.

32. Jahrg.

Steuer- und Koalitionsfragen

Hauszinssteuer in Preußen bis 31. März 1930.

Verlängerung des jetzigen Gesetzes.

Der preussische Finanzminister hat dem Staatsrat seinen Entwurf über die Verlängerung der Geltungsdauer der Hauszinssteuerordnung zugehen lassen. Danach soll die Hauszinssteuer auf Grundlage des geltenden Gesetzes noch ein weiteres Jahr, bis zum 31. März 1930, erhoben werden. Bei den Beratungen über die Verlängerung der Hauszinssteuerordnung bis zum 31. März d. J. war man davon ausgegangen, daß ab 1. April 1929 die Veranlagung und Erhebung der Steuer entsprechend der neuen reichsgesetzlichen Regelung, dem Gebäude einschulungssteuerergesetz, erfolgen könnte. Der Entwurf eines Gebäude einschulungssteuerergesetzes, der nach der Auffassung der Reichsregierung und des Reichsrats verfassungsgemäße Änderungen des Charakters hat, hat im Reichsrat die für Verfassungsänderungen vorgesehene Dreiviertelmehrheit nicht gefunden. Die Reichsregierung hat nunmehr den Gebäude einschulungssteuerergesetz dem Reichstage vorgelegt und in dem gleichzeitig vorgelegten Entwurf eines Gesetzes über die Veranlagung des Steuerrechts (Steuervereinfachungsgesetz) vorgeschrieben, daß die Gebäude einschulungssteuer ab 1. April 1930 erhoben wird und die notwendigen umfangreichen Vorarbeiten für die Feststellung der Bewertungsgrundlagen (Friedensmiete, Eigenkapital) sowie nach Annahme des Gebäude einschulungssteuerergesetzes und Steuervereinfachungsgesetzes durchgeführt werden. Hierdurch wird die Veranlagung der Hauszinssteuerordnung bis zum 31. März 1930 notwendig.
Zusätzliche Änderungen erscheinen angeht der unmittelbar bevorstehenden reichsrechtlichen Neuordnung nicht als angezweifelt.

Reichsetat 1929.

500 Millionen neue Steuerforderungen.
Der durch Reichsfinanzminister Giffenberg dem Reichsrat am 17. Dezember 1928 vorgelegte Entwurf des Reichsetats für das Jahr 1929 weist eine in der Öffentlichkeit nicht freundlich aufgenommene Eigenschaft auf — er fordert für den vorhandenen Fehlbetrag von 500 Millionen Deckung durch neue Steuern. Zu der ersten Aufstellung fehlten sogar 700 Millionen, aber 200 Millionen konnten eingebracht werden durch Beiträge an dem Etat der Reichswehr und des Reichsverkehrsministeriums. Der Gesamtschuldenschein im Gesamtschatz und Ausgaben ungefähr zehn Milliarden Mark.
Im nächsten Woche soll der Etat an den Reichstag gelangen, nachdem das Kabinett ihn geprüft und die Ausführungen des Reichsfinanzministers dazu gehört hat. Man ist sich darüber klar, daß in den gezeigten Schwierigkeiten, und besonders im Reichssta, aaden das Bedauern.

Der Föderalismus.

Die Königsbatun in Jugoslawien. — Poincaré hinter den Kulissen. Die Blagegeister im Elend.
Ein knapp achtzigjähriges Kind ist dieser Tage mit einem kurzen Federfisch im sein junges Leben gebracht worden: die erste Verfassung des kurz zuvor neu gegründeten Königreichs von Jugoslawien. Sie hat nicht gemußt, es ist alles kein fäherlich, mit Aufwand und Sorgen, abgegangen, während doch früher in Belgard solche Staatsverträge oder Kronverordnungen immerhin mit einigen hundert Mann verhandelt zu sein pflegen, im Königspalast sogar, der ja wohl von Alexander Schreckensmächtigen zu erzählen weiß. Aber nein, der gegenwärtige Herrscher hat nur „einen Fegen Papier“ zerissen, auf dem ein paar „heilige“ Paragraphen verzeichnet standen, hat eine Reihe von Gelesen aufgehoben und durch neue Bestimmungen abgenommen und all die verantwortlichen und unwertvollen Mittler zwischen Thron und Volk beiseitegeschoben — und will nun als absoluter Monarch, mit diktatorischen Befugnissen ausgestattet, das Szepter führen, weil das Land mit den bisherigen parlamentarischen Regierungsmethoden nicht glücklich zu machen, so nicht einmal zusammenzubringen war.

programm außerordentlich stark Widerstände auftreten werden, so daß man an den zuständigen Reichsstellen damit rechnen, daß das ganze Haushaltsprogramm durch die parlamentarischen Beratungen von Grund auf abgeändert werden könnte.

Die neuen Steuervorschläge

beziehen sich auf Verbrauchs- und Besitz. Vorge schlagen wird eine Erhöhung der Verbrauchsteuer um rund 100 Millionen Mark. Die Verbrauchsteuer im letzten Jahre 370 Millionen. Aus dem Spielplan in dem Reich bisher rund 270 Millionen jährlich zug. soll ein Mehr von weiteren 100 Millionen gewonnen werden. Das sind die beiden Verbrauchsteuern. Die Besitzsteuern sollen eine Steigerung der Sätze für die großen Vermögen bringen. Sie ergaben bisher 520 Millionen im Jahr. Weiter wird geplant eine Erhöhung der Erbschaftsteuer, die in Preußen bisher 100 Millionen Mark trug, insbesondere soll auch das Giftsteuererbe von der Steuer erfaßt werden. Diese beiden Besitzsteuern sollen einschließlich einer Steigerung der Steuern der Post an das Reich 200 Millionen bringen, so daß von den fehlenden 500 Millionen 400 Millionen aufgebracht wären. Die verbleibenden 100 Millionen sollen dadurch gewonnen werden, daß den Ländern ein großer Anteil an der Steuerlast der großen Reichsteuern 100 Millionen abgezogen werden sollen.

Finanzausgleich

der schwierige Teil der Beratungen wird sich im Reichstag wahrnehmlich um das Projekt abspielen, die Anteile der Länder um 100 Millionen herabzumindern. Schwere Meinungskämpfe werden hier nicht ausbleiben, zumal auch die Frage des Finanzausgleichs dabei aufs Tapet kommen wird. Das Reich soll darauf verzichten, einen neuen Finanzausgleich auszuhandeln, und es wird klaff zwischen der Verlängerung des jetzigen Finanzausgleichs um ein Jahr vorgezogen. Vor einem dauernden Finanzausgleich müßten die Revision der Reparationsverträge, die Reichsreform und das Steuer vereinfachungsgesetz durchgeführt sein. Gleichzeitig wird aber auch die allgemeine parlamentarische Lage bei den zu erwartenden Diskussionen einer Verlesung unterzogen, und das so oft erörterte, aber keine Lösung nicht näher genommene

Problem der Großen Koalition

wieder brennend werden. Von volkspolitischen Seite wird schon darauf hingewiesen, daß man heute noch nicht weiß, für welche Teile des Steuerprogramms eine Mehrheit im Parlament vorhanden sein könnte. Die etwaige Hoffnung, mit wechselnden Mehrheiten die Steuererhöhungen beschließen zu können, löst leicht zu schanden werden. Ähnlich sehe es mit den Ländern. Klarheit ist nicht vorhanden und unter Umständen könnten schwierige Verwicklungen entstehen.

Es ist ihm sofort bedeutet worden, ein solches Unternehmen sei trotz der Unklarheit der Zeiten für Rückfälle in mittelalterliche Herrschergehoboltheiten leichter in Szene zu setzen, als die es zu ihm ist, wieder zu Ende zu führen. Aber die Wärfel sind nun einmal gefallen und König Alexander würde, wenn er leichten Herzens ist, immerhin auf das Beispiel der Veniz an Genossen, der Mussolini und Primo de Rivera hinweisen können, denen auch niemand, als sie mit fester Hand die Macht in ihren Besitz gebracht hatten, die Möglichkeit einer löstlichen Dauer ihrer Regierungsoffensen zuzugesprochen hätte. Jedenfalls, er hat es gewagt und wird nun zeigen müssen, ob er es besser versteht, die auseinanderstrebenden Gedanken und Gefühle seiner getreuen Untertanen fernöstlich, kroatischen und slowenischen Stammes unter einen Hut zu bringen, als die über Nacht aufgeborene Verfassung es vermocht hätte. Somit pflegt man nun von der Feder des Editors zu erwarten zu sagen, daß sie genugsam die kriegerischen Vorbeeren verderben, mit denen geschmückt die feiglichen Feldherren von den Schlachtfeldern heimgekommen wären. Der König von Jugoslawien hat nicht den Ehrgeiz, zu den Diplomaten gezählt zu werden, und der Federfisch, mit dem er jetzt eine monarchische Diktatur ins Leben gerufen hat, soll genau über dem Beginn stehen, das im Weltkrieg zumminnegezimmerte Groß-Serbien noch fester auf die Seine zu stellen, als es etwa in seine früheren Volks- und Landesbestandteile wieder aufzulösen. Aber sein Schicksal

kleine Zeitung für eilige Leser

- * Der Zentralkauf der Reichsbank hat die Ermäßigung des Diskontsatzes um 1/2 auf 6 1/2 Prozent beschloffen.
- * Reichsfinanzminister Dr. Giffenberg legte dem Reichskabinett den neuen Etat für 1929 vor. Er schließt mit zehn Milliarden Mark ab und fordert 500 Millionen an neuen Steuern.
- * Die politische Antwort auf AufstandsKessons-Ratt-Angebot ist in Moskau eingetroffen und verhält sich ziemlich ablehnend.
- * Die Kattelleute in Europa häßt an. In Bayern zeigte sich ganz abnormes Wetter; von dort werden von einzelnen Seebirgsstämmen 35 Grad Hitze gemeldet.
- * Bei der Fühnung der Seilsamer ist jetzt die Strife zum offenen Ausbruch gekommen. General Booth wurde zum Märtyrertum erkorrt.

rann den Lauf einer Strige, daß sie erst einmal den Fuß in den Belterraum angetreten, nach eigenem Gutdünken lenken und bestimmen. Das Experiment ist unterwegs und sein Fortgang wird jetzt mindehstens zum Teil auch von den diesen Ballandvölkern felt jeder eigentümlichen Gesinntheiten mit bedingt werden. Bis zum Frühjahr pflegen diese interessierten Personen ja anständig immer, aus wünschbaren Gründen, Mühe zu machen. Aber wenn der Schnee auf den Bergen wieder schmelen wird?

Mit einem anderen Federfisch verfußt Herr Poincaré seiner wachsenden Verlegenheiten und Schwierigkeiten Herr zu werden. Er hat die Verhältnisse der nun folgenden Vorkommnisse zwar ermell abgelesen, bleibt aber als Haupt der Regierung für das Schicksal des ehemaligen deutschen Reiches natürllich nach wie vor verantwortlich und ist gewiß auch gar nicht der Mann dazu, diese moralische Last auf andere, auf schwächere Schulten abzuwälzen. Er lenkt jetzt nur die Lage mehr von hinten, denn er muß sich die, und die Gläffer wollen schon ganz gut, daß sie sich mit ihren Schwestern an ihm anhalten haben und an sonst niemand in Paris. Deshalb haben sie wohl auch wieder ein Wort aufgetragen, von dem sie sich bei diesem geborenen Vöhringer einen befonderen Eindruck verschreiben dürfen. Sie beginnen wieder von dem Protekt zu reden, zu dem sie sich genötigt sehen angesichts des konzentrischen Angriffs auf ihre elementaren Interessen. Man sieht den Reichstag nicht anders, als wenn die Reichskammer einfindet haben, werden ihrer Mandate für verfallig erklärt und die Landesherrn, die wegen angeblicher politischer Straftaten zur Rechenschaft gezogen werden sollen, werden ihrem gescheitlen Richter entzogen und an die ultrarussischen Quäl- und Blagegeister ausgeliefert, die mit allen zulässigen und unzulässigen Mitteln den Eingeborenen die Rechte abzuminnen Bestreben auszuüben wollen. Und so schließt die Protektivbewegung im Lande, die uns nach 1870/71 so viel zu schaffen gemacht hat, abermals madusivolL empornur, daß sie diesmal mit umgeborenen Vorseichen einerschreitet: das Gesicht gegen Frankreich oder wenigstens gegen Paris gewendet, wo man offenbar die Summ, dieses ebenjo feine wie schwierige Grenzpool für nicht zu fesselnben Bürgern der Republik zu erleben, auch nicht gerade mit Hoffen gesehen hat. Ein Federfisch konnte sie glücklich machen, wenn Herr Poincaré nur die Versprechungen, mit denen seine Generale vor zehn Jahren über die Bogenen eukriden, endlich einlösen wollte. Es sieht aber viel eher danach aus, daß er auch den geringen Rest von Freiheit, deren sich die Gläffer heute noch zu erfreuen können, ihnen mit einem Federfisch nehmen würde — es sei denn, daß ihm selber, bevor diese entscheidende Stunde geschlagen hat, das parlamentarische Lebenslicht ausgeblasen wird; worauf man vielleicht gar nicht mehr lange zu warten haben wird. Dr. Zy.

Amerika über Deutschlands Lage.

Im Jahre 1928.

Der vom Handelsamt der Regierung der Vereinigten Staaten in Washington veröffentlichte Überblick über die europäische Wirtschaftslage im Jahre 1928 stellt einen allgemeinen Fortschritt der finanziellen Beschäftigung fest und hebt die Richtung zu Aufkommen der Ausfuhr hervor. Der Bericht über Deutschland, der die wiederholende wirtschaftliche Belebung beim Jahresbeginn 1928 wurde nicht aufrechterhalten. Der seit dem Frühsohmer bemerkbare Mißgang dauerte unauhaltbar fort, und der Mißgang war am Jahresende schärfer ausgesprochen als im Jahre 1927. Obwohl der Wirtschaftslage im Jahre 1928 zugunsten war, sind doch keine wesentlichen ungeländerten wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland ersichtlich.

Gestern abend 1/8 Uhr verschied nach langem, schweren Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emilie Lehmann

geb. Strauch

im 74. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerz erfüllt an
die trauernden Hinterbliebenen.

Annaburg, den 12. Januar 1929.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 2 Uhr vom Trauerhause, Torgauerstr. 17, aus statt.

Frau gesucht

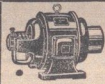
bei gutem Wochenverdienst für eine kleine Verkaufsstelle (kein Laden). Betreffende wird eingerichtet. Erforderlich ist kleiner Betrag für Waren. Schriftliche Meldungen sind unter A. Z. 5 in der Geschäftsstelle des Blattes abzugeben.

Suche 150—200 Mtr. prima Vollmilch

nach Strecke Falkenberg. Offerten mit Preisangabe an die Geschäftsstelle d. Bl.

Neuer moderner **Babypwagen** preiswert zu verkaufen. **Wrich, Niedereifr. 18.**

Brennholz in Ofenlängen fuhrweise frei Haus tiefst billigst **Wilh. Kunze.**



Ankerwickelungen Neulagerungen Kollektorenanfertigung
Schnellste Lieferung! Billigste Preise!
Ständiges Lager in fabrikneuen und gebrauchten Elektromotoren für jeden Zweck
Torgauer Ankerwickelerei
Elektro- u. Radiohaus Kastner Torgau
Wittenberger Straße 14 * Telephon 414

Schaffen Sie sich ein gemütliches Heim!

Radioapparate

in allen Größen und Ausführungen, sowie sämtliche Zubehör- und Ersatzteile.

Radioanlagen werden fachmännisch ausgeführt.

Aku-Ladestation.
Fritz Rödler
Ferienstr. 253.

Ansichtskarten

neueste Aufnahmen vom Schloß usw. empfiehlt **Herm. Steinbeiß, Papierhandlg.**

Winter-Woll-Waren!

Herren-Trikot-Hemden
„ Unterhosen
„ Westen
Sportwesten :: Pullover
Knaben-Sportwesten und Pullover
Wollene Herren-Socken
Stutzen, Handschuhe
Damen-Sportwesten und Pullover

Damen- und Mädchen-
Prinzessröcke
Schlüpfer :: Untertailen
Strümpfe :: Gamaschen
Haferlschöcken :: Kinder-Sweater in allen Größen
Damen- u. Kinderstrümpfe
Strick- und Sportwolle
Schlafdecken

Barchent-Betttücher in allen Preislagen.

Seb. Schimmeyer.

Mein Inventur-Ausverkauf

beginnt am 19. Januar.

Die Preise sind teilweise bis zur Hälfte herabgesetzt!

Niemand veräume diese günstige Einkaufs-Gelegenheit!

Ernst Peschke

Ackerstr. 16 Annaburg Ackerstr. 16

Maskenball des Fussball-Clubs

9. Februar im „Waldschlösschen“.

Mein

Inventur- Ausverkauf

beginnt am

Montag, den 14. Januar

und bietet Ihnen auch in diesem Jahre wieder

Außergewöhnliches!

Mäntel :: Kleider :: Strickjacken
und sämtliche Wollwaren
sind im Preise bedeutend herabgesetzt

Auf sämtliche anderen Waren **10% Rabatt**
ausser Bleyle und Kurzwaren.

Carl Quehl.

Große Freude bereitet Radio

Radio-Apparate
in allen Preislagen
Lautsprecher, Regenschlüsselgeräte
Gleichrichter
Akku-Batterien, Akkumulatoren
Sämtliche Zubehörteile
Lade-Station.

Wilh. Waisch.

Maskenstoffe

einfarbig sowie bunt gemustert
Muslin, Waschseide, Samt
und Satin
Gold- und Silberband
in allen Breiten
Ponpons :: Tarlatan
in großer Auswahl

Carl Petzold.

Rote Hände

oder brennend rotes Gesicht wärmen sofort. Ein wirksames Mittel dagegen ist die kählende, reizmildende und schneeweiße **Creme Leodor**, auch als herrlich duftende Überunterlage vorzüglich geeignet. Ueberragender Erfolg. Tube 1 M., in allen unterjüdischen Leodor-Vertriebsstellen, Stück 50 Pfg. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. Kl. 648

Drahtgeflechte für alle Zwecke

Drahtzäune, Fäden und Torwege, Spalier- u. Gehege-Draht, schwarz u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken, Drahtsitze und Ketten.
Eintoch-Apparate und Gläser, eiserne u. Kupfer-Kessel, gußeiserne und emaillierte Eimer und Töpfe.
Wilhelm Grahl.

Abreißkalender

sind vorrätig in der
Buchhandlung **Herm. Steinbeiß**

Buchführung

Vermögensaufstellungen
Bilanzen
Ertragsberechnungen
Steuererklärungen

Einrichtung von Geschäftsbüchern in sachgemäßer, den Betriebsverhältnissen angepaßter Form. — Mäßiges Honorar.

H. H. Tichauer,
gerichtlich beeid. Bücherrevisor für den
Amtsbezirk Jessen.
Jessen, Wittenbergerstraße 81.

Drucksachen jeder Art

werden schnellstens angefertigt.
Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.

**Ortskartell
des Deutschen Beamten-Bundes.**
Am Dienstag, den 15. Januar, abends
8 Uhr im Goldenen Ring

Hauptversammlung.
Vortrag: Beamten-Krankenfürsorge.
Kollege Helfer aus Halle.
Wahl des Gesamtvorstandes.

Arb.-Turn-Verein „Jahn“.
Mittwoch, den 16. Januar, abends
7 Uhr im Vereinslokal
wichtiger Vortrag.
Referent: Bundesvorsitzender C. Gallert, Leipzig.

Für die vielen lieben Glückwünsche zu unserer Verlobung danken wir herzlichst
**Charlotte Jahre
Erich Schwarze**
Dahme i. Mark, im Januar 1929.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Lotales und Provinzielles.

Torgau, 5. Januar. Der Gauerband Elbe-Esther der Landwirtschaftlichen Genossenschaften der Provinz Sachsen veranfaltete gestern eine aus zahlreichen Orten des Ostens des Regierungsbezirks Merseburg...

Torgau, 6. Januar. In Verbindung mit der Torgauer Ausstellung im Mai vorigen Jahres fand eine Terauktion statt, die für die Veranstalter einen großen Erfolg brachte...

Düben. (Dübener Steinkohlen.) Daß die Zukunft unserer Stadt in der Erde liegt, haben bereits unsere Altortväter erkannt. Vor 350 Jahren (1579) entdeckten sie bei Düben Spuren von Steinkohlen...

Halberstadt, 3. Januar. (Bildwerk am Neujahrs-morgen.) Am Neujahrs Morgen gegen 10 Uhr drangen drei Leute in die Gastwirtschaft von Wäders in der Bakenstraße...

meit und zwei Gölte so geschlagen, daß sie beinnungslos waren. Ein hinzukommender Polizeibeamter war gegen die drei Angreifer machtlos. Als Verstärkung kam, wurden die drei verhaftet...

Gunewalde. (Schweller Tod zweier Schwestern.) Binnen drei Tagen sind hier zwei Schwestern, Frau Johanne Käthe und Frau Ernestine Wagner aus Köblich, die ihre Schwester bejaht hatte, an einem Gehirnschlag erlegen.

Nach und Fern

Mord aber Unfall? In Schönebad a. d. Elbe wurden die drei Kinder des Arbeiters Baum, die neun, vier und zwei Jahre alt waren, tot aufgefunden. Der Arzt stellte Rauchvergiftung als Todesursache fest.

Selbstmord eines Schülers. Auf einem Nebensteig der Reichsbahn verübte ein 17jähriger Schüler in Hannover Selbstmord, indem er sich vor einen Güterzug warf. Der Junge wurde von dem Zuge erfaßt und auf der Stelle getötet.

Schülererkeittreife. Ein erheblicher Teil der Schüler der höheren staatlichen Schule für Maschinenbau in Hamburg hat den Unterricht unbefugterweise geschlossen.

Mäuerische Sekunde. In der Dänziger Nacht haben sich große Scharen von Seehunden und Delphinen eingefunden, die den Fischern beträchtlichen Schaden zufügen.

Eine Pulverfabrik in die Luft geflogen. In der staatlichen Pulverfabrik in Wetzchen (Hilanden) ereignete sich eine gewaltige Explosion. Das große allein-stehende Gebäude flog in die Luft.

Bei der Explosion eines Kessels in einer Lebensmittel-fabrik in Boulogne wurden 20 Arbeiter teilweise schwer verletzt.

Fünf Todesopfer bei einem Autounglück. Ein mit fünf jungen Leuten besetztes Auto überschlug sich auf dem Wege von St. Hippolite nach Carve und stürzte von einem hohen Abhang hinab. Sämtliche Insassen wurden getötet.

19 Arbeiter ertranken. Auf dem Indus leinterie nach Melungen aus Staratschi ein mit 24 Arbeitern besetztes Boot, 19 Arbeiter ertranken, die übrigen konnten gerettet werden.

Angermünde. Ein Berliner Automobil überfuhr in Säbersdorf bei Angermünde einen 24jährigen Erntearbeiter, der sich zu Arbeit begeben wollte.

Sagen. Der Hagener Kriminalpolizei gelang es nach längeren Ermittlungen, eine neubefundene Einbrecherbande dingfest zu machen.

Orsz. Der hiesige färbische Arzt Dr. Hans Huden, der eine Titulur im Sozialniederbetrieb unternehmen wollte, wurde von einer Rettungsperektion in der Nähe der roten Wand bei Stritzig in einer Höhe von 500 Metern hängen aufgefunden.

London. Am Themsal wurde ein gutgekleideter Mann mit einer Schulterverletzung am Kopf aufgefunden. Der Verletzte starb nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Danzig. In der Dänziger Nacht fuhr der Dampfer „P. Prochta“ zwei Rettungsboote mit den polnischen Fischern Bar 48 zusammenstoßen.

Wissa. Bei St. Raphael stürzte ein dreimotoriges Flugzeug ins Meer. Fünf Personen sollen dabei den Tod gefunden haben.

Erfrorene Hände - erfrorene Füße und ihre Verhütung.

Der Eintritt der Winterkälte birgt die Gefahr von Kälteabkühlungen in sich, wie sie sich durch das Ausreifen erfrorener Hände, erfrorener Füße, der sogenannten Frostbeulen usw. kundgeben.

Die Gefahr menschliche Körper besteht ohne außerordentlich feinen Regulierungsmechanismus, der es ihm ermöglicht, den äußeren Einflüssen von Kälte und Hitze Trost zu bieten und seine Temperatur stets auf gleicher Höhe zu halten.

Die Erbin von Wolferdingen.

48 Roman von E. Balian-Stumpf. Copyright by R. & S. Grotzer, G.m.b.H., Koblitz.

Ihre Seele, die so jung und rein war und keine Lüge vertragen, wandte sich fänger von ihm ab, sie würde ihn nur noch verachten und nicht mehr lieben.

Da meine liebe Jungfrau bereits an einem Heimeid leidet, wollen wir in zwei Tage reifen. Ach kann ja nicht anders, als tun, was du von mir verlangst, da ich deinem süßen Jambur ganz verfallen bin.

Mein geliebter Mann, wie beglückt mich deine Liebe und Güte, die mich über alles Unangenehme hinwegträgt.

mand im Wege stand. Wie reich entschädigt bin ich jetzt - ach Achim hatte mich lieb an deinem Herzen, stöße mich nicht in ein solch kaltes Leben zurück - nach diesem Glück würde es mein sicherer Tod sein."

"Du Mädchen, bist du nicht mein Frauchen, wer sollte dich mir nehmen, uns kann höchstens der Tod einmal trennen. Solch törichte Gedanken mußt du aus deinem Köpfchen kommen und wollen sie dir schon verzeihen."

Anneliese lauschte seinen tröstenden Worten wie einer Offenbarung.

Für liebes Mädchen, in dem immer ein heimliches Weinen zu zittern schien, übte eine große Wirkung auf ihn aus. Sein Gesicht für sie ward härter, er gelobte sie zu schützen und vor allem Zeit zu bewahren.

Und diese Anselofigkeit schloß sich oft in seine Träume, die Sehnsucht nach der großen Leidenschaft, jenseits Lebens stand dann in ihm auf und riß ihn aus seinem Schlaf.

Mit großer Beuligkeit empfand er, die Zuneigung zu Anneliese war nicht die rechte Liebe jener himmelstürmenden, alle Schranken niederbrechenden Leidenschaft. Er

würde sie niemals empfinden können, Anneliese war ihm teuer, aber nie mehr als Mittel hätte er für sie empfinden, wenn Gerta ihn nicht zu dieser Verlobung gedrängt hätte.

Das befruchtete ihn Anneliese gegenüber und er versuchte ihr mit doppelter Güte zu geben, was sein Herz ihr vorerhielt.

Er wäre höchlich mit seinem Geschick zufrieden gewesen und hätte sich abgefunden, wenn ihm die Gedanken nicht auch noch gequält hätten, die Gedanken an Gerta - an das Wiedersehen mit ihr, bei ihrer Heimkehr.

Für Anneliese war es ein Glück, daß sie harmlos blieb und an seine Liebe glaubte. Sie war noch sehr jung und verstand es nicht, in Menschenherzen zu lesen, wohl würde sie schon erkannt haben, um wieviel mehr er erlebte, als sie ihm gab.

Achim Breitenfels schüttelte über sich selbst den Kopf. In der Seite der lieblichen Frau lebte er und machte sich die unfinsternen Gedanken über sein Glück, über deren Besitz er in Wirklichkeit beneidet wurde.

Er erhofft hatte.

Ein nützliches Geschenk von hohem moralischen Wert ist ein Sparkassenbuch. Es bereitet Freunden und angeht zur Sparanstalt. Denken Sie bei jeder Gelegenheit daran! 19

Girokassener Gemeindeparkasse Annaburg

Schließlich erzeugt eine sehr lange und starke Kälteeinwirkung die Frost des Grades, das Erfrieren des ganzen Körpers, wodurch unter Umständen, wenn nicht rechtzeitig geeignete, am besten ärztliche Hilfe kommt, der Tod eintritt.

Am häufigsten sind die sogenannten Frostebeulen, deren Saugmittel Jochen und Finger sind. Frostebeulen kommen aber auch am Unterarme vor, und zwar dort, wo der Stoffwechsel abnimmt. Ebenso kann Frost am Bein auftreten, wenn rund um das Bein herum festeisenartige Straumenfäden gezogen werden, die nun gänzlich verkommen sollte. Ganz allgemein tritt, wie erwähnt, gewöhnlich Frost da auf, wo Störungen des Blutumlaufes erzeugt werden, wie z. B. durch zu enge Gesäß oder Sandhölzer, zu enge Strumpfbänder u. d. h. über einmal erforrene Hände oder Füße gehabt hat, bei dem pflegt die Krankheit gewöhnlich allfährlich wiederzutreten. Von Frosterkrankungen können alle Altersklassen befallen werden. Ganz besonders seien dazu schilffährliche Menschen, sowie solche, die an Tuberkulose, an Herzkrankheiten, Strofulose usw. leiden. Die trodrene Kälte ist dabei weniger gefährlich als kalte Kälte.

Als zweckmäßiger Schutz gegen Schädigung des Körpers durch Kälteeinwirkung ist folgendes empfohlen:

1. Man trage warme, warme Sandhölzer und möglichst wollene Strümpfe, evtl. Gestrümpfen.

2. Das Schuhwerk sei bequem und lasse den Jochen einen genügenden Spielraum.

3. Wer gezwungen ist, besonders bei kalter Kälte sich lange im Freien aufzuhalten, der löge dabei für ausreichende Bewegung und vermeide längeres Stehen oder Sitzen.

4. Zweckmäßig ist gute, kräftige Ernährung und reichlicher Fettgehalt.

5. Halber Uebergang von Kälte und Hitze und umgekehrt ist zu vermeiden.

6. Bei schwerer Erfrierung bringe man den Kranken in einen kühlen Raum, gehe mit erfrorenen Gliedern, die leicht brechen, besonders vorsichtig um und sorgte hier, ebenso wie auch in allen leichteren Fällen, für sorgsame ärztliche Behandlung.

Land- und Hauswirtschaftliches

Die Zukunft der Kaninchenzucht.

Am Sonderausschuß der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft für Kaninchenzucht hielt Professor Dr. Madach, dem-Dahleim einen beachtenswerten Vortrag über die Zukunft der Kaninchenzucht. Er ging von einem Vergleich der Kaninchen- und der Geflügelzucht aus. Während die deutsche Geflügelzucht in den letzten Jahren eine rapide Aufwärtsentwicklung erlebt, ist die Kaninchenzucht seit zehn Jahren in fährlichem Niedergang begriffen. Ganz entgegen diesem Niedergang der Zucht nimmt die volkswirtschaftliche Bedeutung des Kaninchens von Jahr zu Jahr zu. Einer der Hauptgründe für den Niedergang der deutschen Kaninchenzucht ist der, daß der Hauptteil der deutschen Züchter noch zu sehr die Sportzucht in den Vordergrund stellt. Um Sportzucht im großen zu betreiben, dazu fehlt uns aber im heutigen Deutschland das Geld.

Wir haben heute in Deutschland 36 anerkannte Kaninchenrasen. Die große Mehrzahl dieser Rassen sind keine Sportrasen, aber die meisten werden meistens mehr oder weniger ausschließlich nach ästhetischen Gesichtspunkten gezüchtet, nicht auf Leistung. Es ist an der Zeit, eine begrenzte Zahl von Rassen als Nutzrasen anzuerkennen und zwar entsprechend der verschiedenen Nutzung des Kaninchens als Pelz-, Wolle- und Fleischrasen.

Bei der Zucht der Westländer sind enge Zusammenarbeit mit der Maschinenindustrie erforderlich. In diesem Zusammenhang wird auch die Frage der Bedeutung des Kaninchens für die Pelztierzucht behandelt. Diese als Mutation in Frankreich aufgetretene neueste Rasse wird heute vielfach noch als das Westländer der Zukunft angesehen. Die auf das Kaninchen gerichteten Hoffnungen haben sich aber, wie wir kürzlich bereits ausführlich mitgeteilt haben, als trügerisch erwiesen. Auf Grund ausgedehnter Untersuchungen zeigte der Vortragende, daß das Kaninchen ein Degenerationsprodukt ist. Das Fell hat nicht die Beschaffenheit, wie man anfänglich glaubte, und die Konstitution der Westländer ist fast gesandt.

Die Erbin von Wollerdingen.

Roman von E. Vastan-Sumpf.
Copyright by K. & S. Greiter, G.m.b.H., Mariath.

Drei Tage später war das junge Paar heimgekehrt. In Breitenfels eingetroffen, gab es für den Gutsherrn gleich ziemlich zu tun, die Gente war bereingebracht und es sollte mit dem Dresden begonnen werden. Anneliese hatte noch verschiedene kleine Einrichtungen zu treffen, ehe sie in ihrer neuen Heimat ganz heimisch war. Es war zwar schon alles zu ihrem Empfang hergerichtet und die Zimmer zum größtenteil neu, aber es fehlte allem die persönliche Note, die der Bewohner dem Zimmer gab und sie wohnlich machte.

Das ganze Gut war renoviert worden, nur die Zimmer der Lante, die im Oberird lag, waren unberührt geblieben. Die alte Dame lebte sich nach Ruhe und war froh, die Regel des Hauswesens aus der Hand geben zu können. In den ersten Tagen stand sie Anneliese zur Seite, bis sie sich eingelebt hatte, dann zog sie sich zurück und überließ das junge Paar sich selbst. Nur noch selten verließ sie ihr Zimmer, sogar die Morgenzeit nahm sie oben ein. So lebte sie still und ihren Erinnerungen, daß man ihre Anwesenheit kaum bemerkte.

Anneliese, die in ihrem jungen Glück niemand vermisse, ließ es sich aber nicht nehmen, jeden Tag die Lante auf ein Bierstübchen aufzusuchen und nach ihrem Befinden zu erkundigen. So hatte die alte Dame lieb gewonnen, die sie immer mit einer sanften Sorgfalt umgab, wenn sie bei ihr weilte.

Im übrigen Sommerpracht lag Breitenfels da, im Garten blühten die Rosen, die der Stolz des Gutsherrn waren und verbreiteten süße Wohlgerüche bis nach dem

Auch als Wollfleckentier spielt das Kaninchen heute in Deutschland nicht die Rolle wie in anderen Ländern. Einer der Gründe für den Niedergang der deutschen Kaninchenzucht ist das Fehlen einer industriellen verarbeitenden Industrie im eigenen Lande. Zu weiten schilffahrenen Zweigen des Wirtschaftens des Seidenraupen und die dazugehörige Industrie bei richtiger Organisation werden kann, zeigt ein Blick auf die englischen Verhältnisse.

Das Fleischlieferant war das Kaninchen während des Krieges hochgeschätzt. Heute hat aber wieder die schon früher in weiten Kreisen bestehende Ablehnung gegen das kaninchenfleisch Platz gegriffen, die zum durch nichts begründetes Vorurteil entipringt. In Wahrheit sieht das Kaninchen nicht hinter anderen Fleischlieferanten zurück.

Die Maschine als Handamässhine.

Wohl das erste Gemische, das nach der Winterruhe wieder ausgefakt wird, sind die Mähren, Gelbribsen oder Karotten. Schon in der zweiten Hälfte des Januars werden die, die wir treiben wollen, in ein halbwarmes Mischbecken gegeben. Da sie dort weiter keine Pflege brauchen als Stehen und häufiges Lüften, so ist bei geeigneter Sortenwahl (am meisten geeignet ist wohl immer noch die Pariser Zeiselart) die Zucht sehr schmerzhaft. Sie ist auch für den Großbetrieb zu empfehlen. Zu beachten ist aber bei der Mährentkultur zweierlei: die Beete müssen sorgfältig unkrautfrei gehalten und vor allem die Ausfaat muß richtig ausgefakt werden. Besonders darf sie nicht zu dicht erfolgen. Sollen die Gelbribsen schmackhaft werden, so brauchen sie einen ziemlich großen Raum zu ihrer Ernährung. Erfahrene Züchter geben den Mähren selbst auf guten Böden einen Abstand von 40 bis 50 Zentimetern.

Im Großbetrieb werden die Samen mit einer kleinen Handmähmaschine geblüht. Für den kleinen Bedarf kann man sich eine geeignete Handamässhine leicht aus eigener Hand herstellen, wie unsere Abbildung es zeigt. Die Maschine, die natürlich innen ganz trocken sein muß, wird mit einem durchbohrten Rohr versehen, in den ein Glasröhren oder eine sehr dünne Glasrinne eingefügt ist, die Samen infolge seiner Unregelmäßigkeit gegen einander prallt, so verwendet man nur „abgeriebene Samen“, kann aber bei kleinen Mengen die Vorfrage so weit treiben, daß man ihn vor der Verwendung noch einmal zwischen den Händen abreibt. Damit er nicht zu dicht fällt, mischen viele Land daswischen. Ferner haben manche Züchter die Ge-



wohnheit, unter den Mährentribsen eine kleine Menge Naps zu mengen. Wie man weiß, geht der Mährentribsen am ehesten nach längerem Nutzen auf. Der Naps dagegen leimt sehr schnell und bezieht daher die angehängten Mähren, so daß man beim Säen des inzwischen aufgesetzten Unkrautes einen Anhalt hat. Später, beim Bereinigen der aufbehaltenen Mähren, werden die Napsfänger rechtzeitig entfernt.

Die hier abgebildete Maschine findet natürlich auch bei anderen feinkörnigen Sämereien, die nicht zu dicht fallen dürfen, dieselbe Verwendung.

Die AuberGINE.

Man erinnert sich der Erzählung aus der Zeit der ersten Einführung der Kartoffel in Europa: Ein reicher Mann, der viel von der neuen Pflanzung hatte rühmend hören, hatte sich mit bedeutenden Kosten eine Anzahl Zuchtkartoffeln kommen lassen. Als die Früchte reif waren, lud er seine Freunde zum Schmause. Man ging mit den größten Erwartungen an das Essen, aber niemand konnte das häßliche Zeug, das auf den Tisch kam, genießen. Die es doch versuchten, mußten sich erbrechen. Außer da man dem Stoch die Schuld. Erst später erfuhr

man, daß man eine große Dummheit begangen hatte; man hatte nämlich wirklich die Samenfrüchte der Kartoffel zu genießen versucht, die bekanntlich ungenießbar und sogar giftig sind, und erst dann lernte man es, die Knollen in ihrem Werte zu wahren.

Leider kennt man aber auch in Europa eine ganze Reihe von Kartoffelgewächsen, deren Früchte uns für die Küche wertvoll geworden sind, in erster Linie die Tomate.

Während diese sich in den letzten Jahrzehnten auch in Deutschland immer größerer Beliebtheit erfreut, hat sich eine Verwandte von ihr, die Aubergine, nur langsam einen Kreis von Verehrern zu gewinnen vermocht. Die Aubergine ist als Gewächs der Tomate ähnlich. Ihre Früchte sind aber ganz anders gestaltet. Am häufigsten ist die dunkelviolette, gurenartige Form, die wir hier abbilden. Die Aubergine ist in Deutschland die mehr als alle anderen als Nutzpflanze gezogene sogenannte Eierfrucht, die an Größe, Form und Farbe einem Silberzettel ähnelt. Außerdem gibt es noch violette, eiförmige Sorten, längliche in verschiedenen Farben, gelbe und schließlich eine für den Biergarten sehr hübsche Art, deren Früchte erst weiß sind, dann gelb werden und schließlich sich schwarzrot verfärben. Für die Küche ist die hier abgebildete Form in verschiedenen Sorten die empfehlenswertere.

Während wir in Deutschland außer dem nicht für alle Arten zureichenden Namen Eierfrucht nicht einmal eine eigene Bezeichnung für das Gewächs haben und der Name Aubergine vielen ganz unbekannt ist, spielt in anderen Ländern diese Frucht, der man neben ihrem Wohlgeschmack gute gesundheitliche Wirkungen zuschreibt, eine große Rolle auf den Märkten und bildet eine hübsche Einnahme für Gärtner und Gemüsebauern. In Amerika ist ihr Anbau sehr verbreitet, in Europa wird sie in den südlicheren Ländern allgemein gezogen, am meisten ist ihre Kultur in Frankreich verbreitet, das eine ganze Anzahl von volkstümlichen Namen für sie hat. Das in unteren Jochen ist trotz der Nachfrage, die seitens der Fleischmehrer auch bei uns bereits für die Frucht besteht, die Zucht nicht mehr einführt, hat einen natürlichen Grund in dem großen Wärmebedürfnis, welches die Aubergine beansprucht. Dieses ist so groß, daß man schon in der Gegend von Paris andere Sorten ziehen muß, als in Südfreid, nämlich solche mit kürzerer Vegetationsdauer. Man hat diese aber in Mittel- und Nordfreid ebenso wie in Amerika geübt und auch bei uns dürfte es bei geeigneter Auswahl von Samen ohne weiteres möglich sein, die Aubergine überall da zu züchten, wo die Tomate gedeiht. Bisher hat man recht gute Erfahrungen gemacht, wenn man folgende Maßregeln beobachtet: Recht frühe Ausfaat in warme Mistbeete, allmähliche Gewöhnung an kalte Gemüsesorten, schließlich wenn keine Frostschäden befürchtet, Auspflanzen an einer sonnigen Stelle. Die Aubergine hat einen reichen Fruchtbehälter. Es empfiehlt sich aber, nur die ersten Früchte zur Entwicklung gelangen zu lassen und die späteren abzurufen. Die Aubergine braucht einen nährreichen Boden und während ihrer ganzen Entwicklung viel Wasser. Sie wird nach verschiedenen Richtungen gewöhnt gehalten, geräutert, geschnitten und gekocht genossen. Die reife Eierfrucht eignet sich auch zur Zucht in Töpfen und wird als Pflanzung zwischen Blumen verwendet.

Dr. K. G. in P. Die Magenwürmende der Schafe wird durch Mele, nur drei Zentimeter lange Wiener herumgerollt, wenn die Tiere entweder in Frühjahr oder häufiger auf fetten Weiden aufwachen. Solche Mele sind aber zu meiden und ist unzuverlässig. Auch soll man, wenn die Krankheit aufgetreten ist, die Schafe nicht aus stehenden Gewässern und Weiden ablassen lassen, sondern sie vor dem Austreten tränken. Der Stroh der Schafe, welcher Eier enthält, ist tief unzuverlässig, der Darm- und Mageninhalt erkrankter, geschlachteter Tiere ist am besten zu vermeiden.

Gute hin. Es war nicht so groß wie Wasserdingen, aber in seinem neuen Kleide konnte es sich sehen lassen und verflocht im Grünen sah es wie ein kleines Märchenschloß aus.

Von ihrer Stiefmutter hatte Anneliese ein paar Jellen zum Willkommen erhalten. Sie schrieb ihr liebevoll und freundlich und bemerkte, daß sie durch die Pflege des Gatten sehr in Anspruch genommen sei, sich aber auf die Rückfrage Annelieses und ihren Besuch freute. Anneliese fand den Brief lobenswert, der die Falschheit verstanden sollte und vernichtete ihn, nachdem ihn Achim gelesen hatte, ohne ein Wort zu sagen. Von ihm stand kein Wort in den Jellen und Achim war froh darüber. Durch das Unglück ihres Mannes war Gerta sicher ruhiger geworden und hatte ihrer Liebe, die zu seinem Ziele führte, entsagt.

Anneliese zog es nach Wasserdingen zu dem Vater, sobald sie es möglich machen konnte, fuhr sie hinüber. Gleich bei ihrer Ankunft wäre sie zu ihm geeilt, aber Achim widersprach ihrem Vorhaben. Der Zustand des Freiherren war unverbändert und konnte noch Wochen so bleiben, da wollte er ihr die Mühseligkeit bei ihrer Heimkehr ersparen. Am liebsten hätte er sie ganz vor Gertas Augen behütet, aber so lange der Vater lebte, ging das nicht an. Er selbst begleitete sie nicht, er wollte ein Wiedersehen mit Gerta hinauschieben und dann ließ ihm die Arbeit keine Zeit dazu.

Gerta empfing Anneliese in dem kleinen Salon, der von der abgiltlichen Liebe des Freiherren zu seiner Frau erzählt, so wunderbar war er eingerichtet.

Anneliese reizte ihr nur zögernd die Hand, Gerta umschlang sie aber trotz Alldieweil und verfuhrte ihr in die Augen zu sehen.

„Bitte, laß das“, wehrte die junge Frau die Liebsungen ab und machte sich frei.

Gerta atmete tief und während ihre schwarze Augen immer noch seltsam starrend an Annelieses Jüden hingen, sagte sie traurig:

„Warum darf ich dir nicht die Freude besetzen, die ich bei deinem Wiedersehen empfinde? Wann wirst du endlich einsehen, daß ich es mit dir meine? Anneliese, sei dir gut von eurer Heile heimgekehrt? Nach deinem Blick brauche ich nicht zu fragen, das hat dein Füllhorn über dich ausgegossen.“

Vertraut hatte trauete ihre Worte liegen. Faßlich und hinterfühlig wie eine Käte suchte sie in dem lieben Antlitz das Gegenstück zu ergründen. Achim konnte keine andere glücklich machen als sie — und mit keiner anderen glücklich sein als mit ihr. Aber der zerzt, roffe Mund verriet nichts von der Seligkeit des Moments, von der sie wußte, sie wurde nicht gegönnt. Und dennoch stieg kein Argwohn in ihr auf, kein Misgn, welsch finstere Klänge Gerta beherrschten.

Freundlich und voll Mitleid, aber dennoch unnahbar, sagte sie:

„Bei dir wird das Glück auch wieder einkehren, wenn Papa erst gesund ist. Wie geht es ihm, darf ich ihn sehen?“

„O, Gerta war eine vorzügliche Schauspielerin. Ihr Gesicht war plötzlich wie im Schmerz erstarrt und heißt fuhr sie sich über die Augen, als wüsste sie eine Kränne weg.“

„Es ist immer noch das gleiche“, entgegnete sie mit zitternder Stimme, „und für mich eine unendliche Qual, den geliebten Mann so leiden zu sehen und machtlos zu sein, die seine Schmerzen zu lindern. Du kannst ihn sehen, ob er dich oder erkennt, weiß ich nicht. Seine Pflege, die ich mit dem Wärter teile, erfordert viel Geduld u. Kraft, da er fast ganz gelähmt ist.“

(Fortsetzung folgt.)



Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgelegt.

Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Zögnerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streich, Betriebs-
störung usw. erfolgt jeder Anpruch auf Be-
lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkehrs-Anschluss Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-
halb Wohnend 7 Goldpf., für Anzeigen im
amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reklameteil
30 Goldpf., einchl. Umlaufsteuer, Schwermier-
und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen
größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezugsalt.

Nr. 5.

Sonnabend, den 12. Januar 1929.

32. Jahrg.

Steuer- und Koalitionsfragen

Hauszinssteuer in Preußen bis 31. März 1930.

Verlängerung des jetzigen Gesetzes.

Der preussische Finanzminister hat dem Staatsrat soeben einen Entwurf über die Verlängerung der Geltungsdauer der Hauszinssteuerordnung zugehen lassen. Danach soll die Hauszinssteuer auf Grundlage des geltenden Gesetzes noch ein weiteres Jahr, bis zum 31. März 1930, erhoben werden. Bei den Beratungen über die Verlängerung der Hauszinssteuerordnung bis zum 31. März d. J. war man davon ausgegangen, daß ab 1. April 1929 die Veranlagung und Erhebung der Steuer entsprechend der neuen reichsgesetzlichen Regelung, dem Gebäudenichtungssteuergesetz, erfolgen könnte. Der Entwurf eines Gebäudenichtungssteuergesetzes, der nach der Auffassung der Reichsregierung und des Reichsrats verfassungsgemäßen Charakter hat, hat im Reichsrat die für Verfassungsänderungen vorgesehene Zweidrittelmehrheit nicht gefunden. Die Reichsregierung hat in dem Entwurf dem Gebäudenichtungssteuergesetz dem Reichstage vorgelegt und in dem gleichzeitig vorgelegten Entwurf eines Gesetzes über die Veranlagung des Steuerrechts (Steuervereinfachungsgesetz) vorgegeben, daß die Gebäudenichtungssteuer ab 1. April 1930 erhoben wird und die notwendigen umfangreichen Vorarbeiten für die Feststellung der Bemessungsgrundlagen (Friedensmiete, Eigenkapital) fogleich nach Annahme des Gebäudenichtungssteuergesetzes und Steuervereinfachungsgesetzes durchgeführt werden. Hierdurch wird die Veranlagung der Hauszinssteuerordnung bis zum 31. März 1930 notwendig.

Sachliche Änderungen erscheinen angesichts der unmittelbar bevorstehenden reichsrechtlichen Neuregelung nicht als angeziet.

Reichsetat 1929.

500 Millionen neue Steuerforderungen.
Der durch Reichsfinanzminister Silberling dem Reichsbudget ausgearbeitete Haushaltsplan für das Jahr 1929 weist eine in der Öffentlichkeit nicht freundlich aufgenommene Eigenschaft auf — er fordert für den vorhandenen Fehlbetrag von 500 Millionen Deckung durch neue Steuern. Zu der ersten Aufstellung fehlten sogar 700 Millionen, aber 200 Millionen konnten eingebracht werden durch Beiträge an dem Etat der Reichswehr und des Reichsverkehrsministeriums. Der Gesamtschuldenverzeichnis in Einnahmen und Ausgaben ungefähr zehn Milliarden Mark.

In nächster Woche soll der Etat an den Reichstag gelangen, nachdem das Kabinett ihn geprüft und die Ausführungen des Reichsfinanzministers dazu gehört hat. Man ist sich darüber klar, daß in den gesetzgebenden Ämtern, und besonders im Reichstag, aenan das Bedürfnis-

programm außerordentlich starke Widerstände auftreten werden, so daß man an den zünftigen Reichsstellen damit rechnen muß, daß das ganze Haushaltsprogramm durch die parlamentarischen Beratungen von Grund auf abgeändert werden könnte.

Die neuen Steuervorschläge

beziehen sich auf Verbrauch und Besitz. Vorge schlagen wird eine Erhöhung der Verbrauchssteuer um rund 100 Millionen Mark. Die Wertsteuer brachte im letzten Jahre 370 Millionen. Aus dem Verhältnis von 100 zu 370, aus dem das Reich bisher rund 270 Millionen jährlich zog, soll ein Mehr von weiteren 100 Millionen gewonnen werden. Das sind die beiden Verbrauchsteuern. Die Besitzsteuern sollen eine Steigerung der Sätze für die großen Vermögen bringen. Sie ergaben bisher 520 Millionen im Jahr. Weiter wird geplant eine Erhöhung der Erbschaftsteuer, die in Preußen bisher 100 Millionen Mark brachte, insbesondere soll auch das Gutvermögen von der Steuer erfasst werden. Diese beiden Besitzsteuern sollen einschließlich einer Steigerung der Abgaben der Post an das Reich 200 Millionen bringen, so daß von den fehlenden 500 Millionen 400 Millionen schon dadurch gewonnen werden. Das sind die beiden großen Mittel, die den Abgaben der großen Reichssteuerern 100 Millionen abgezogen werden sollen.

Der schwierigste Teil der Beratungen wird sich im Reichstag wahrnehmlich um das Projekt abspielen, die Anteile der Länder um 100 Millionen herabzumindern. Schwere Meinungskämpfe werden hier nicht ausbleiben, zumal auch die Frage des

Finanzausgleichs

dabei aufs Tapet kommen wird. Das Reich soll darauf verzichten, einen neuen Finanzausgleich auszurufen, und es wird hoffentlich die Verlängerung des jetzigen Finanzausgleichs um ein Jahr vorgezogen. Vor einem dauernden Finanzausgleich müßten die Revision der Reparationsverträge, die Reichsreform und das Steuervereinfachungsgesetz durchgeführt sein. Gleichzeitig wird aber auch die gesamte parlamentarische Lage bei den zu erwartenden Disjunktionen einer Verlesung unterzogen, und das so oft erörterte, aber jezt Lösung nicht näher gekommene

Problem der Großen Koalition

wieder brennend werden. Von völkerverständlicher Seite wird schon darauf hingewiesen, daß man heute noch nicht weiß, für welche Teile des Steuerprogramms eine Mehrheit im Parlament vorhanden sein könnte. Die etwaige Hoffnung, mit wechselnden Mehrheiten die Steuererhöhungen beschließen zu können, läßt sich nicht erwarten. Ähnlich sehe es mit den Ländern. Arbeit ist nicht vorhanden und unter Umständen könnten schwierige Schwierigkeiten entstehen.

Es ist ihm sofort bedeutet worden, ein solches Unternehmen sei trotz der Unklarheit der Zeiten für Rückfälle in mittelalterliche Herrschergehobeln leichter in Szene zu setzen, als die es zu spät ist, wieder zu Ende zu führen. Aber die Würfel sind nun einmal gefallen und König Alexander würde, wenn er leichten Herzens ist, immerhin auf das Beispiel der Veniz an Genossen, der Mussolini und Primo de Rivera hinweisen können, denen auch niemand, als sie mit harter Hand die Macht in ihren Besitz gebracht hatten, die Möglichkeit einer so langen Dauer ihrer Regierungsystems zugesprochen wollte. Jedenfalls, er ist es gewagt und wird nun zeigen müssen, ob er es besser versteht, die auseinanderstrebenden Gedanken und Gefühle seiner getreuen Untertanen fernhalten, kooptieren und slawenischen Stammes unter einen Hut zu bringen, als die über Nacht aufgekommene Verfassung es vermocht hätte. Sonst plant man von der Seite der Republikaner zu sagen, daß sie genötigt die fruchtlosen Vorberer verderben mit denen geschmückt die freigeichene Feldherren von den Schlachtfeldern heimgekommen wären. Der König von Jugoslawien hat nicht den Ehrgeiz, zu den Diplomaten gezählt zu werden, und der Federfisch, mit dem er jetzt eine monarchische Diktatur ins Leben gerufen hat, soll genötigt aber dem bestimmen sein, das im Weltkrieg zusammengezwungene Groß-Östreich noch fester auf die Beine zu stellen, als es etwa in seine früheren Volks- und Landesbestandteile wieder aufzulösen. Aber kein Schicksal

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Zentralausschuß der Reichsbahn hat die Ermäßigung des Dislokationsumsatzes um 1/2 auf 6 1/2 Prozent beschlossen.

* Reichsfinanzminister Dr. Silberling legte dem Reichskabinett den neuen Etat für 1929 vor. Er schlägt mit zehn Milliarden Mark ab und fordert 500 Millionen an neuen Steuern.

* Die politische Antwort auf Auflands-Ressort-Balt-Angebot ist in Moskau eingetroffen und verläßt sich ziemlich absehend.

* Die Weltweite in Europa hält an. In Bayern zeigte sich ganz abnormes Wetter; von dort werden von einzelnen Weinstämmen 35 Grad Hitze gemeldet.

* Bei der Führung der Weilsarmee ist jetzt die Strafe zum offenen Ausbruch gekommen. General Booth wurde zum Militär aufgeführt.

rann den Lauf einer Krugel, daß sie erst einmal den Fuß in den Beistraum angereicht, nach eigenem Gutdünken lenken und bestimmen. Das Experiment ist unterwegs und sein Fortgang wird jetzt mindestens zum Teil auch von den diejenen Vorkämpfern seit jeder eigentümlichen Gesplogeneheiten mit bebängigt werden. Bis zum Frühjahr pflegen diese interessanten Verhandlungen ja abzuschließen immer, aus zwingenden Gründen, Ruhe zu halten. Aber wenn der Schnee auf den Bergen wieder schmelzen wird?

Mit einem anderen Federfisch versucht Herr Boinecaré seiner wachsenden Verlegenheiten und Schwierigkeiten Herr zu werden. Er hat die Veranlagung der mündlichen Verhandlungen für den Reichstag abgelehnt, aber als Haupt der Regierung für das Schicksal des ehemaligen deutschen Reichslandes natürlich nach wie vor verantwortlich zu sein. Die Verhandlungen haben sich aber nicht abgelehnt, sondern haben sich in schon ganz anderen Bahnen bewegt. Die Verhandlungen haben sich aber nicht abgelehnt, sondern haben sich in schon ganz anderen Bahnen bewegt.

Amerika über Deutschlands Lage.

Zu Jahre 1928.

Der vom Handelsamt der Regierung der Vereinigten Staaten in Washington veröffentlichte Überblick über die europäische Wirtschaftslage im Jahre 1928 stellt einen allgemeinen Fortschritt der Finanzellen Befestigung fest und hebt die Richtung an, in der die Zukunft herzu. Der Bericht hat über Deutschland zu sagen: Die wiederholende wirtschaftliche Belebung beim Jahresbeginn 1928 wurde nicht aufrechterhalten. Der seit dem Frühommer bemerkbare Rückgang dauerte ununterbrochen fort, und der Rückgang war am Jahresende stärker ausgeprochen als im Jahre 1927. Obwohl der Wirtschaftsaufstieg am Jahresende augenscheinlich war, schien jedoch keine Anzeichen von wirtschaftlicher Verbältnisse in Deutschland ersichtlich.

Der Federfisch.

Die Königsdiktatur in Jugoslawien. — Boinecaré hinter den Kulissen. — Die Blaugewitter im Glas.

Ein knapp achtzigjähriges Kind ist dieser Tage mit einem kurzen Federfisch um sein junges Leben gebracht worden: die erste Verfassung des kurz zuvor neugegründeten Königreichs von Jugoslawien. Sie hat nicht gemocht, es ist alles kein fäulterlich, mit Anstand loszulassen, abzugeben, während doch früher in Belgad solche Staatsrechte oder Ehrenmündigkeiten immerhin im Königspalast lag, der ja wohl von allerhand Schreckensmächten zu erzählen weiß. Aber nein, der gegenwärtige Herrscher hat nur „einen Fegen Papier“ zerissen, auf dem ein paar „heilige“ Paragraphen verzeichnet standen, hat eine Reihe von Gesetzen aufgehoben und durch neue Bestimmungen abgelehnt, hat sich mit einigen treuen, zuverlässigen Männern umgeben und all die verantwortlichen und unverantwortlichen Witter zwischen Thron und Volk besitzergelassen — und will nun als absoluter Monarch, mit diktatorischer Befugnisse ausgestattet, das Gepeier führen, weil das Land mit den bisherigen parlamentarischen Regierungsmethoden nicht glücklich zu machen, ja nicht einmal zusammenzufügen war.